Nr. 4. Sonnabend, 6. Januar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Auswärtige Politik.

Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung im neuen Jahrhundert stehen Uebersichten über Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete für die Jahre 1896—98. An solche Uebersichten pflegt sich sonst eine erhebliche Debatte nicht zu knüpfen. Diesmal aber ergreift hoffentlich die Regierung die sich ihr hier bietende Gelegenheit, um das durch die Bluttthat des jugendlichen Prinzen v. Arenberg beleidigte Rechtsgefühl zu beruhigen und über das Ergebniß der bisherigen Untersuchung, sowie über die zu erwartende Strafe Mittheilung zu machen. Im übrigen ist das Bild, das diese Uebersichten bieten, ein trübes, obwohl der Pessimismus dabei wahrlich nicht den Pinsel führte. Man rechnet und verwaltet, registrirt und reglementirt, aber die Kosten übersteigen den Nutzen noch um Himmelshöhe. Wir sind in Afrika zu spät gekommen. Dennoch muß das Begonnene einstweilen fortgeführt werden, wenn auch nur, um Tauschobjecte in der Hand zu haben. Anträge auf einfache Preisgebung der Schutzgebiete hat nicht einmal die äußerste Linke gestellt, und wären sie gestellt, der Reichstag hätte sie nicht angenommen. So bleibt nichts übrig, als den Versuch zur Hebung der Colonien wenigstens in dem Umfang, den die Finanzlage zuläßt, fernerhin zu machen und diejenigen Mittel anzuwenden, die geeignet erscheinen, den Verkehr zu beleben und die Ergiebigkeit zu erhöhen.

Die übrigen Colonien und Stützpunkte, die wir erworben haben, sind günstiger zu beurtheilen. In China mit seinem mächtigen Consumtionsgebiet durften wir nicht in einem Augenblicke fehlen, wo sich die Küste in der ganzen Strandlänge des Stillen Oceans in europäischen Besitz verwandeln will. Und auf dem Seeweg dahin brauchten wir Stationen, die gewonnen zu haben ein Verdienst des Auswärtigen Amtes bildet. Die Berichte der Handelskammern verzeichnen denn auch diesen Erwerb mit sichtlicher Genugthuung, wie sie ferner bereitwillig anerkennen, daß unsere Seeinteressen im Steigen begriffen sind und eines steigenden Schutzes bedürfen. Alle sehen voraus, daß wir, schon um den Getreideimport zu bezahlen, welcher für eine Bevölkerung von 70 Millionen noch ein ganz anderer sein wird, als für eine solche von 55 Millionen, unsere Ausfuhr erheblich werden vermehren müssen, also immer neue Absatzmärkte brauchen. In diesem Sinne kann man sagen: Unser Brod wächst auf dem Wasser. Auch der voraussichtliche Rückgang des deutschen Exports nach der wirthschaftlich immer rascher erstarkenden Union von Nordamerika erfordert einen Ausgleich. Um aber neue Handelsbeziehungen zu erlangen und alte zu befestigen, dazu gehört nicht nur gute Waare, sondern auch nationales Ansehen und das Vertrauen derer, die hinausgehen, auf den Schutz durch ihren Heimathsstaat. Kriegsschiffe schaffen keinen Handel, doch sie schützen ihn. Lediglich die reale Macht entscheidet im Wettbewerb der Völker wie der Einzelnen. Drohungen ohne die Möglichkeit ihrer Ausführung rufen nur Spott hervor. Darum hatte Friedrich Wilhelm I. und sein Nachkomme, der diesen Spruch vor wenigen Tagen wiederholte, Recht, indem er sagte, daß es die Feder nicht macht, sondern die Force des Schwertes, wenn man in der Welt etwas decidiren will. Was organisirte Macht bedeutet, das weiß mit Hinblick auf wirthschaftliche Kämpfe doch auch die Socialdemokratie und darum wird sie nicht müde, Arbeiterverbände zu bilden und ihre Kriegskassen zu füllen. Warum läßt sie die aus den privatwirthschaftlichen Verhältnissen gewonnene Erfahrung nicht auch für die volkswirthschaftlichen gelten? Warum versagt sie dem ganzen Staate, was sie einer einzelnen Klasse verschaffen will?

Mit der allgemeinen Anerkennung der Nothwendigkeit eines steigenden Schutzes für steigende Interessen ist allerdings das Maß des Schutzes noch nicht genau bestimmt. Ob gerade die Verdoppelung der Geschwader, die der Bundesrath verlangen will, durchaus nothwendig ist, wird er noch zu beweisen haben. Und vom Reichstag hängt es ab, wie weit er den Nachweis als gelungen gelten lassen will. Ernst ist es der Regierung mit ihrer Forderung. Das hat der Kaiser von neuem betont. Er will der Reorganisator der Marine sein, wie Wilhelm I. der Reorganisator des Landheeres war. Stößt er auf Widerstand oder, wie er sagen würde, Unverstand, so löst er im Einverständniß mit den verbündeten Regierungen den Reichstag auf, getragen von der zuversichtlichen und durch frühere Vorgänge gerechtfertigten Erwartung, daß der nächste Reichstag nicht mehr Nein sagt. Ob das Reichstagsschiff die Klippe der Auflösung umfahren wird, das ist zur Zeit um so weniger zu beurtheilen, als ein Gesetzentwurf noch gar nicht vorliegt. Kommt indeß ein Wahlkampf, so wird er heiß und bringt denen größere Gefahren, die gegen als die für die Flottenverstärkung sind. Darüber geben sich in ihres Herzens Innerstem die Gegner selber keiner Täuschung hin. Es wiederholen sich die Ereignisse von 1887 und 1893, die eigentlich belehrende Kraft genug haben sollten. Sogar für die Socialdemokratie, die in dem Klassenbewußtsein der Arbeiter ihre feste Stütze hat, ließen sich vortheilhaftere Wahlparolen denken als die Flottenfragen. Aber ganz abgesehen von parteipolitischen Verlusten oder Gewinnen wäre die Erschütterung eines Wahlkampfes aus Gründen der Landesvertheidigung ein in jedem Falle unerwünschter Vorgang. Deshalb werden die ernster gerichteten Parteien, welche keine bloß agitatorische Politik treiben, bemüht sein, eine Verständigung etwa in der Weise herbeizuführen, daß dem Küstengeschwader eine andere Rolle zufällt, als das Reichsmarineamt jetzt plant. Bekanntlich sollen statt der neuen zehn Linienschiffe, die das Flottengesetz von 1898 vorsieht, und der acht Küstenpanzer künftig im ganzen 40 Linienschiffe als Sollbestand gesetzlich aufgeführt werden, unter Offenhaltung der Beschaffungsfrist. Die Zahl 40 ist keine heilige Zahl. Kann man durch eine andere Gruppirung, wenn auch nicht im Sturmschritt, das gleiche Ziel erreichen, so sollten Verhandlungen darüber nicht abgelehnt werden.

Mit einer rücksichtslosen Auflösung des Reichstags wäre nur dem Agrarierthum gedient, das sich dann wieder als Stützen des Thrones geriren könnte und auf eine Blüthe ihres Weizens hoffen würde. Streitfragen der Wehrkraft brachten ihm noch stets gutes Wetter, und man weiß aus der Vergangenheit, daß solche Controversen gerade zu dem Zwecke aufgeworfen wurden, um die wankende Position der Reactionäre zu befestigen. Unter den gegenwärtigen Umständen erscheint ihnen eine Vermehrung ihrer Mandate insbesondere in Rücksicht auf die Handelsverträge begehrenswerth. Diese bilden, nachdem die Seewehr zu ihrem Rechte gelangt sein wird, den Hauptgegenstand der Zukunftskämpfe. So sehr die Macht der Thatsachen mit schier zwingender Gewalt zu einer freieren Auffassung und Behandlung der zollpolitischen Angelegenheiten drängt, so leidenschaftlich stemmen sich die Agrar-Conservativen der Erneuerung der Verträge entgegen. Sie wollen nicht den Frieden, sie wollen den Krieg. Sie suchen Händel, wo sie irgend können, und sei es bei dem Fleischbeschaugesetz. Vorsichtig mahnt die Hamburger Handelskammer, das wirthschaftliche Einvernehmen nicht durch immer wiederkehrende Verdächtigungen zu stören, und erinnert daran, daß die für den Nachweis einer Trichinoseerkrankung in Folge Genusses amerikanischen Fleisches ausgesetzte hohe Belohnung noch immer nicht verdient ist. Das aber ficht den „Bund“ nicht an; er bläst zum Kampfe. Zollkriege mit Getreideländern bringen hohe Preise und diese will der extreme Agrarier — zum Schaden aller Consumenten, zum Schaden auch derjenigen kleinen Producenten, welche noch Getreide hinzukaufen müssen. Einen Kornzoll von 5 Mk. nannte die „Deutsche Agrarcorrespondenz“ eine „belanglose Hilfeleistung“ und forderte ihre Gesinnungsgenossen auf, zu einem wirksameren Agrarschutz „über die Leichen der Industrie hinweg zu schreiten“. Man will also noch weit über die ehemalige Zollhöhe hinausgehen, d. h. man schrak vor einer Brüskirung Rußlands nicht zurück, die nicht nur wirthschaftliche, sondern auch politische Folgen haben müßte. Denn die Theorie, daß man zwischen zwei Nationen getrost wirthschaftliche Verstimmungen anzetteln könne, ohne die politische Freundschaft zu gefährden, zerfließt vor der Wirklichkeit in Nichts. Thatsächlich haben Handelsverträge eine Bedeutung auch für den Völkerfrieden.

Hoffentlich wird durch die Rechnung dieser Kreise ein Strich gemacht und gelangen dieselben nicht zu einem Siege, dessen Kosten das gesammte Bürgerthum zu zahlen hätte. Jedenfalls gehen wir einer an Kämpfen reichen Zeit entgegen, die eine hohe strategische Kunst erfordert.

Politische Uebersicht.

Danzig, 5. Januar.

Die deutsch-englischen Zwischenfälle.

Trotz des von der deutschen Regierung in London erhobenen Einspruches gegen die Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrath“ sind weitere Zwischenfälle dieser Art erfolgt. Nun ist gar gemeldet worden, daß in Aden am Ausgang des Rothen Meeres der dort eingelaufene Postdampfer „General“ von der englischen Hafenbehörde besetzt worden sei und diese die Löschung der angeblich Kriegs-Contrebande enthaltenden Ladung verlangte. Dieses Vorgehen erfährt eine eigene Beleuchtung dadurch, daß das officiöse Londoner Telegraphenbureau den Versuch macht, die Bedeutung des von der deutschen Regierung erhobenen Einspruches zu verflüchtigen und den Ort der amtlichen Auseinandersetzung über die doch nur durch das Eingreifen englischer Schiffe und Behörden hervorgerufenen Zwischenfälle von London nach Berlin zu verlegen. Prompt ist darauf deutscherseits die Feststellung erfolgt, erstens, daß die deutsche Regierung ernsten Einspruch gegen die Beschlagnahme erhoben hat, und zweitens, daß die Verhandlungen in London geführt werden. Und zwar sind, wie weiter hinzugefügt sei, in dem deutschen Einspruch auch die völkerrechtlichen Anschauungen dargelegt, an denen die deutsche Regierung festhält. Nur für den Fall, daß die deutschen Schiffe für Transvaal bestimmte Kriegscontrebande nach der Delagoabai zu bringen versucht haben, ist das Vorgehen der englischen Kriegsschiffe zu rechtfertigen. Für Gegenstände, deren Bestimmungsort das portugiesische Gebiet selbst ist, kann lediglich eine Auseinandersetzung zwischen Portugal und England statthaben. In dieser Beziehung ist bemerkenswerth, daß die portugiesische Regierung soeben vor ihren Cortes feststellt, daß sie mit aller Strenge den Pflichten der Neutralität in Mozambique nachkommt. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn das Vorgehen Englands zu der Vermuthung Anlaß giebt, daß es sein, im Kriege mit Transvaal zu Schaden gekommenes Prestige dadurch wiederherstellen will, daß es rücksichtslos seine Macht zur See zeigt; ferner, daß die Beschlagnahme der nach der Delagoabai fahrenden Schiffe den besonderen Zweck habe, einen Vorwand zu gewinnen, um Lorenzo Marquez zu besetzen und Transvaal von dieser Seite her anfassen zu können.

Wie die „Nationalztg.“ hört, ist auch bis gestern in Berlin noch keine Erklärung der englischen Regierung auf die deutsche, in Form eines Promemoria erfolgte völkerrechtliche Beschwerde wegen Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrath“ eingegangen. Auch gegen die Beschlagnahme des Reichspostdampfers „General“ hat der „Post“ zufolge die deutsche Regierung sofort in London Protest eingelegt, doch muß zunächst, ehe weitere Schritte erfolgen können, der Thatbestand, namentlich die Frage, ob sich wirklich Contrebande an Bord des aufgebrachten Schiffse befand, aufgeklärt werden. Immerhin scheint schon jetzt festzustehen, daß die englischen Capitäne nicht nach eigenem Gutdünken in dem einen oder dem anderen Falle sich zur Aufbringung fremder Fahrzeuge entschlossen haben, sondern daß sie bestimmten Weisungen folgen, die auch für die Folge maßgebend bleiben dürften, falls nicht durch Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet eine Aenderung herbeigeführt wird.

Gegen die Beschlagnahme deutscher Schiffe seitens englischer Kriegsschiffe vor der Delagoabai wendet sich die deutsche Colonialgesellschaft mit einer energischen Verwahrung. Ferner sind bereits öffentliche Kundgebungen in dieser Sache seitens der Abtheilungen Berlin und Charlottenburg der deutschen Colonialgesellschaft in Vorbereitung. Die „Nationalztg.“ hält solche Protestversammlungen und Resolutionen nicht für nothwendig und, da sie die fehlenden Kriegsschiffe nicht ersetzen können, auch nicht für nützlich; außer einer starken Flotte fehle nichts für eine angemessene Vertretung deutschen Rechts.

Jedenfalls können wir uns darauf verlassen, daß die Angelegenheit bei unserer Regierung unter der ruhigen und bewährten Leitung des Grafen Bülow in guten Händen ist. Man kann gar nicht wissen, ob man

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

31) (Nachdruck verboten.)

Als Nettchen nach den vielen Stunden einsamen, hoffnungslosen Wartens, in denen jeder Tritt eines Passanten, jedes Rollen einer Droschke ihr Fieberschauer der Erwartung über den Leib gejagt hatten, zum Bewußtsein ihrer Lage erwachte, da vermochte sie diese noch nicht gleich zu erfassen. Eine bohrende Ahnung aber sagte ihr, daß diese eine Nacht nur der Anfang einer Kette anderer Enttäuschungen, Hoffnungslosigkeiten und Demüthigungen sein, und daß so wie heute ihr Gatte sie noch unzählige Mal über fremde Menschen und eigene Wünsche vergessen würde.

Sie aber liebte ihn, und während der ganze Schmerz dieser Liebe sie wie ein Orkan durchtobte, fühlte sie, daß aus dieser Liebe ihr besseres Selbst empor gestiegen war wie ein Phönix. Verschwunden, versunken war das leichtlebige Geschöpf von einst, Wünsche, Pläne und Hoffnungen die in der Liebe, nur in der Liebe gipfelten, und deren seligstes Ziel ein stilles, häusliches Leben war, hatten in ihrem Herzen Platz gewonnen, und erfüllten sie mit einer unendlichen Sehnsucht, einer nie gefühlten Bangigkeit.

Es war heller, klarer Morgen als Jerome nach Hause kam.

Er fand seine Frau so wie er sie am Abend verlassen hatte, am Fenster sitzen, bleich, von Kälte ganz erstarrt, und ihn nur mit einem düsteren Blick messend.

Sie war ihm unheimlich. Sie, die er jammernd, weinend, voll Trotz und Zorn in heftiger Kampfesstellung vermuthet hatte, blickte ihn wie eine Fremde mit aufgerissenen Augen an. Und ohne daß er wagte, das von ihm in Bereitschaft gehaltene Recept, sie mit einer leicht entschuldigenden Bemerkung in die Arme zu ziehen, anzuwenden, schlich er sich mit einer scheuen Bewegung an ihr vorbei. — — — — — — — — — — — — — —

Nicht immer bei den nun folgenden Gelegenheiten hatte Nettchen sich gleicherweise in Gewalt. Von der Höhe der Empfindung, wie sie die erste, bittere Erfahrung mit sich gebracht hatte, stürzte sie hinab in das kleinliche Martyrium aller unglücklichen und vernachlässigten Frauen, das sich in Jammer, Thränen, entsetzlichen Ausbrüchen und verzweifelten Drohungen Luft macht.

Jerome entglitt mehr und mehr ihren Händen, das fühlte sie, und die Verzweiflung darüber bekam einen so wilden Ausdruck, daß sie oft den Anstrich der maßlosen Wuth annahm.

Je ungestümer sie sich geberdete, desto gleichgiltiger blieb Jerome. In seinem glatten, schönen, regelmäßigen Gesicht verzerrte sich keine Miene, während er seiner Frau in ungezählten Scenen gegenübertrat. Aber mit diesem unbewegten Gesicht warf er ihr noch härtere Worte hin, als sie ihm gegenüber in ihrer hellen Verzweiflung gebrauchte. Worte wie „Wäre ich dich los!“ „Klette!“ „So mach doch Ernst und gehe.“

Unter solchen Worten, die in so ruhigem Tone fielen, zuckte Nettchen zuerst wie unter einem Blitzstrahl zusammen. Sie starrte betäubt wie in Flammen, konnte nicht fassen, begreifen, daß diese Worte wirklich gefallen waren. Dann, als sie sich wiederholten, als die Scenen anfingen, etwas Gewöhnliches zu werden, starb auch dieser furchtbare, das Herz zerreißende Schreck; eine gewisse Gefühllosigkeit trat ein, und um ihre Mundwinkel gruben sich Falten, die Hohn und Selbstverachtung grub.

Mitunter faßte sie vor diesem ganzen frühen Elend ein Ekel, eine Art physisches Grauen, und ihr war es, als müsse sie sich aufmachen, fliehen, weithin, ins Unbekannte, — an einen Ort, wo kein Schimpfwort klang, kein greller Ton, keine finstere Verwünschung — an einen Ort, wo nichts als Frieden wäre, endlose, endlose Weite, in welche sie sich verlieren könnte, ganz still, von Niemandem gesehen. — —

Dann aber kamen wieder Tage, wo ihr Herz in neuer Hoffnung schwoll. Stunden, wo Jerome zärtlich und gefällig zu ihr war, wo er ihr Liebesworte sagte. Aber immer seltener wurden diese Stunden und zuletzt gewöhnte sie sich, sie nur als eine Art Opfer anzusehen, die er ihr nach besonders starken Vernachlässigungen brachte.

Noch immer producirte sich Nettchen des Abends mit ihrer vierfüßigen Truppe, die sie um mehrere Exemplare bereichert hatte. Noch immer verdiente sie einen guten Theil des Lebensunterhaltes, aber noch immer sah Jerome sich mit ihren Leistungen unzufrieden und sagte ihr, sie könne ganz anders verdienen, wenn sie nur wolle.

Sie zergrübelte die Worte in ihrem Kopf, strengte sich an, auf neue Ideen zu kommen, doch sie gelangte zu keinem Resultat. Die Frische und Elasticität, mit der sie früher an ihre Aufgaben gegangen war, fehlten ihr nunmehr; wie bleierne Müdigkeit lag es oft über ihrem Wesen. Eine tiefe Unlust gegen ihr Handwerk begann sie mehr und mehr zu erfüllen. Daß sie, als Frau eines Mannes, der im Stande war, den Unterhalt reichlich zu verdienen, genöthigt war, nach wie vor sich in ihren Künsten zu produciren, empörte sie. — doch auch diese Empörung ließ nach, und nur noch der Bodensatz einer tiefen Bitterkeit blieb zurück.

Sie wurde magerer, blässer und stiller und ihr liebliches Gesicht, über dem eine nervöse, düstere Stimmung lag, zog die Augen des Publikums nicht mehr so lebhaft wie früher zu sich hin. Oft, wenn sie fühlte, wie der kalte Blick ihres Gatten sie prüfend, fast angstvoll streifte, wie man Besitzthümer betrachtet, die am Entschwinden sind, sagte sie sich: „Nicht Angst um dich hat er, sondern um das, was du ihm einbringst“ — und unter dem goldgestickten Baldachin, auf dem mit rothen Läufern gedeckten Podium, wo sie sich producirte, wäre sie am liebsten in die Kniee gesunken, um den hoffnungslosen Schmerz in lauten Klagen auszuschreien.

Aber sie mußte weiter agiren, weiter tändeln und das Beifallsklatschen des Publikums, das ihrer Geschicklichkeit galt, mit tiefer Verbeugung entgegennehmen. Die Thierchen, welche sie gezähmt hatte, kamen gleichfalls herbei, duckten sich, schlugen mit den Flügeln und schnäbelten an ihrer Herrin empor, während der neu abgerichtete Hahn die feierliche Scene jedes Mal durch das Abschießen einer Pistole effectvoll beendete. Oft hätte Nettchen über diese ganze Komödie, welche den Inhalt ihres betrogenen Lebens bildete, laut auflachen mögen. Was war sie weiter, als auch ein solches abgerichtetes Geschöpf, für den Brodverdienst bestimmt, gehalten und gehegt so lange sie nützte, und eines Tages vielleicht bei Seite gesetzt?

In ihrer kleinen Wohnung auf Montmartre war ihr nunmehr immer noch am wohlsten, dort empfand sie den Zwiespalt ihres geschminkten und ihres wirklichen Lebens am wenigsten. Mit wahrer Sehnsucht bemühte sie sich, ein häusliches Dasein wenigstens insoweit anzubahnen, als es ihr die viele Abwesenheit ihres Mannes überhaupt möglich machte. Sie räumte mit den paar fremden Möbeln herum, als wären es ihre eigenen, wusch und bürstete, schmückte alles mit billigen Spielereien, die sie für wenige Sous erhandelte, band sich ein Theeschürzchen um, stellte das Abendbrod zierlich geordnet auf den Tisch und hing einen Schirm über die Lampe. —

So saß sie erwartungsvoll manchen, manchen Abend und blickte in die wundervollen Lichtschattirungen, welche über die Landschaft vor ihren Augen herniedersanken. Sie sah tief unter sich die schwarze, unendliche Stadt mit ihren Milliarden glühenden Lichtern, sah fern den blitzenden Streif der Seine wie ein schmales Band zwischen den blendenden Punkten sich hindurchschlängeln. Sie hörte die Stimmen der Ausrufer, das Knallen der Peitschen, mit denen die Maulthiere vor den die steile Straße erklimmenden Karren angetrieben wurden. Und athemlos lauschte sie auf den Schritt ihres Mannes, der nie zur rechten Zeit ertönte, und sie hatte die Vorstellung, dieses Sitzen und Lauschen und Erwarten und Harren in fremder Stadt, an fremdem Fenster würde ihr Herz mit der Zeit auszerren und ausspannen, wie ein dünnes Netz, das zum Trocknen über spitze Pfähle gespannt ist.

Mitunter aber trat Jerome zu den Momenten ein, wo sie es noch am wenigsten erwartet hatte. Dann fand er nicht alles für sich bereitet, wußte zu tadeln hier und da, erklärte das Essen dem im Restaurant nicht ebenbürtig, die Luft in den kleinen Zimmern dumpf, die Langeweile groß, und das Ende vom Liede war, daß er sie aufforderte mit hinauszukommen in die Cafés, wo man „wenigstens Licht und Menschen hatte“, und „die Stubenhockerei“ verlernte. (Forts. f.)

durch lärmende öffentliche Discutirung der Sache nicht eher schadet als nützt. Die „Nat.-Ztg." thut daher gut daran, wenn sie, wie schon erwähnt, von der Inscenirung von Protestversammlungen und dergleichen abmahnt. Dasselbe thut übrigens heute auch die „Nat.-lib. Corresp."

Hamburg, 4. Jan. In Sachen der **Beschlagnahme des Postdampfers „Bundesrath"** veröffentlichen die „Hamburger Nachrichten" eine authentische, von der deutschen Ostafrikalinie ihr zugegangene Darstellung. Daraus geht hervor, daß die Linie Anlaß genommen hat, alles was als Kriegscontrebande angesehen werden könnte, von der Beförderung mit ihren Schiffen auszuschließen. Sie brachte deshalb sofort nach dem Ausbruch des Krieges zwei Sendungen Waffen und Munition, welche bereits verladen waren, nicht an ihren Bestimmungsort, sondern löschte sie in Dar-es-Salaam und Port Said. Aus dem mitveröffentlichen Manifest über die Ladung des „Bundesraths" geht hervor, daß sich nichts unter der Ladung befindet, was als Kriegscontrebande angesehen werden könnte.

*

Die Passagiere des „Bundesrath".

Berlin, 5. Januar. Die Passagierliste des deutschen Dampfers „Bundesrath" weist für die Delagoabai 42 Namen auf, darunter 12 Portugiesen, 4 Missionare, 3 Landwirthe, 2 Kaufleute, 2 ehemalige österreichische Offiziere, 1 früherer deutscher Offizier und je einen Bäcker, Bergmann, Ingenieur, Journalist, Arzt, endlich 7 Personen unbekannten Berufes.

Bekanntlich erklärt der **Pariser Vertrag** den Transport feindlicher Waaren unter neutraler Flagge für frei, wenn sie nicht Kriegscontrebande sind. Die Frage, ob auch Menschen zur Kriegscontrebande gerechnet werden können, wird von der „T. Rdsch." bejaht, da ja ihre Zuführung eine weit stärkere Kriegshilfe darstellt, als Waffen und dergleichen. Aber es muß bewiesen werden, daß diese Leute wirklich im Kriegsdienst des Feindes stehen oder bei der Landung in denselben treten sollen, und es muß ferner der Capitän wissen, daß die Leute in dieser Absicht sich einschiffen. Fahren sie wie andere Passagiere mit, so ist keine Begünstigung des Kriegführenden darin zu erblicken.

„Hans Wagners" Schicksal.

Von der Firma H. D. J. Wagner in Hamburg erhält die „D. Warte" die nachstehenden, bemerkenswerthen Mittheilungen über die Schicksale der Segelbark „Hans Wagner":

Meine Bark „Hans Wagner", Capitän C. C. Müllmann, hat am 30. September 1899 den hiesigen Hafen verlassen, bestimmt nach Port Elizabeth und der Delagoabai mit einer Ladung Stückgüter, also zu einer Zeit, da noch keine Kriegserklärung, auch kein Ultimatum erlassen war. Am 3. Dezember kam das Schiff in Port Elizabeth an. Den 25. Dezember erhielt ich eine am 19. v. Mts. (!) aufgegebene Depesche vom Capitän, worin er sagt, daß er vom britischen Kanonenboot „Fearleß" aufgefordert sei, die ganze für die Delagoabai bestimmte Ladung in Port Elizabeth zu löschen, welche als Kriegscontrebande angesehen werden könne, widrigenfalls die Beschlagnahme erfolgen solle. Weiteres ist mir noch nicht bekannt, werde es Ihnen jedoch gern mittheilen, sobald ich etwas höre.

Der „Hans Wagner" ist also nicht beschlagnahmt, sondern bloß unter der Drohung der Beschlagnahme an der Weiterfahrt von Port Elizabeth nach der Delagoa-Bai verhindert worden. Wenn sich unter der Stückgüter-Ladung vielleicht auch Jagdgewehre und Jagdpatronen befunden haben sollten, so könnten die Engländer ihr Vorgehen mit einem Schein des Rechtes umkleiden. Daß das Schiff aber nicht wirkliche Kriegscontrebande mit sich geführt haben kann, geht daraus hervor, daß es noch im tiefsten Frieden von Hamburg ausgefahren ist. Uebrigens ist es auch bezeichnend, daß das Telegramm des Capitäns, das jedenfalls durch die englische Depeschencensur zurückgehalten worden sein dürfte, volle sechs Tage brauchte, um nach Hamburg zu gelangen.

Verfolgung des „Herzog".

Berlin, 5. Januar. Aus Rom wird gemeldet: Der englische Generalconsul in Neapel verständigte den Capitän des deutschen Dampfers „Herzog", auf welchem sich Angehörige der russischen und holländischen Hilfsexpedition des Rothen Kreuzes nach der Delagoabai eingeschifft hatten, daß deren Landung nicht gestattet werden würde.

Das Arbeitspensum des Landtages.

Abgesehen von der Kanalvorlage steht für die bevorstehende Landtagssession ein stattliches gesetzgeberisches Pensum in Aussicht. Aus der letzten Tagung des Landtages sind unerledigt geblieben an gesetzgeberischen Aufgaben: Erstens das Gemeindewahlrechtgesetz, zweitens die Neuordnung der Polizeiverwaltung für Berlin und Umgegend, drittens der Gesetzentwurf wegen Gewährung von Zwischencrediten bei Rentengutsbildungen. Während die letzterwähnte Vorlage im Abgeordnetenhause unter unwesentlicher Abänderung mit großer Mehrheit angenommen wurde, aber im Herrenhause liegen blieb, sind die beiden anderen Gesetzentwürfe auf erheblichen Widerstand gestoßen, so daß schon aus diesem Grunde eine sachliche Nachprüfung der damaligen Vorschläge sich empfahl. Durch die in erweiterter Form in Aussicht stehende Nebenbahn-Vorlage soll das Ausbleiben einer solchen in der vorigen Landtagssession ausgeglichen werden. Zugleich werden dadurch dem Fonds zur Förderung des Kleinbahnbaues, welcher zur Zeit nahezu erschöpft ist, neue Mittel zugeführt werden können. Wie in dem Staatshaushaltsetat die erste Rate des Staatsbeitrages zur Regulirung der schlesischen Gebirgsflüsse ausgebracht werden soll, so wird auch in der nächsten Session die gesetzliche Grundlage für die Ausführung des Unternehmens durch die Provinz und die sachgemäße Unterhaltung der regulirten Wasserläufe zu schaffen sein.

Dem Herrenhause endlich wird bald nach dem Zusammentritt des Landtages die Vorlage wegen Erweiterung der Zwangserziehung zugehen, bei der die seit längerer Zeit, namentlich auch im Herrenhause selbst, öfter berührte Frage zum Austrag kommen wird, inwieweit den Provinzen neue Aufgaben ohne Erhöhung ihrer Staatsdotation übertragen werden sollen. Allein schon die hier erwähnten Gesetzentwürfe stellen für den Landtag eine umfassende gesetzgeberische Thätigkeit in Aussicht. Indessen dürfte damit der Kreis der von ihm zu erledigenden Geschäfte noch keineswegs abgeschlossen sein.

Das Urtheil gegen die französischen Verschwörer.

Paris, 4. Jan. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Staatsgerichtshofes verlas Fallières die Erkenntnisse, wonach Godefroy, Sabran, Deramel, Devaue, Barillier und Dubuc freigesprochen, **Déroulède, Buffet und Guérin des Complots schuldig erklärt** wurden. Die Freigesprochenen verließen hierauf den Saal, den Verurtheilten die Hände schüttelnd und verschiedene Rufe ausstoßend. Hierauf ergriff der Vertheidiger das Wort, um seine Anträge wegen der Strafbemessung zu stellen. Buffet forderte den Gerichtshof höhnisch auf, seinen Spruch zu begründen. Déroulède erklärte, eine Verurtheilung sei ihm gleichgiltig; wenn er auf eine entlegene Insel verschickt werden sollte, werde er von dort zurückkehren, wenn die Stunde der Gerechtigkeit geschlagen habe. Guérin sagte, er bedaure nichts, verlange auch keine Milde, denn er habe der Sache, welche er vertreten, seinen Dienst geleistet. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung unterbrochen. Der Gerichtshof schritt zur Berathung über die Strafbemessungen. Darnach wurde Delursaluces in contumaciam zu zehn Jahren Verbannung, **Guérin zu zehn Jahren Gefängniß** in einem befestigten Platze verurtheilt. Das Urtheil gegen Déroulède und Buffet lautete auf **zehn Jahre Verbannung**.

Paris, 5. Jan. Die im **Complot-Prozeß** zu 10 Jahren Gefängniß bezw. Verbannung Verurtheilten, Déroulède, Guérin und Buffet, sind gestern ohne Zwischenfall von dem Nordbahnhof aus nach Blandin an die belgische Grenze befördert worden. Im Augenblick der Abfahrt rief Déroulède: „Eine andere Republik, es lebe die Republik!"

Paris, 5. Jan. Die republikanischen Blätter äußern sich zustimmend zu dem **Ausgang des Complot-Prozesses** vor dem Staatsgerichtshof, während die oppositionellen Blätter in den von dem Staatsgerichtshof erkannten Strafen eine Unbilligkeit erblicken. Der „Figaro" glaubt, daß die Ausstellung oder ein Besuch des Kaisers von Rußland der Regierung Gelegenheit bieten werde, die Bestraften zu begnadigen.

Russische Truppenverschiebungen aus dem Kaukasus nach Centralasien.

Aus Paris wird der „K. Ztg." gemeldet: Nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus Petersburg steht es fest, daß kurz vor Weihnachten russische Truppenverschiebungen aus dem Kaukasus nach Centralasien begonnen haben, welche geeignet sind, größeres Aufsehen hervorzurufen. Am 24. Dezember ist ein aus den vier Bataillonen der kaukasischen Schützenbrigade unerwartet mobilgemachtes Schützenbataillon in Tiflis auf der Bahn nach Centralasien eingeschifft worden; gleichzeitig ist Schützenartillerie mitgefahren. Den Befehl führt der Brigadecommandeur Baron Salza. Weitere Truppensendungen nach Centralasien sind für die nächste Zeit zu erwarten; nach den hier vorliegenden Nachrichten dürfte es sich zunächst um 10 000 Mann handeln. Russischerseits wird diese Verschiebung von Truppen aus der Absicht erklärt, ausreichende Erfahrungen über eine Probemobilmachung und über die Bedeutung der centralasiatischen Bahn für Truppentransporte zu sammeln. Doch wird zugegeben, daß die Truppen an Ort und Stelle ihrer Ausschiffung bleiben und nicht in den Kaukasus zurückkehren werden. In französischen Kreisen verhehlt man nicht eine gewisse Sorge, daß durch solche russischen Maßregeln schon in nächster Zeit eine unruhige Weltlage geschaffen und der Verlauf und der Erfolg der kommenden Weltausstellung gestört werden könne. Demgegenüber wird aber betont, daß solche Truppenverschiebungen allerdings den Charakter einer gewissen Vorbereitung tragen, daß aber die russische Regierung sicherlich zunächst die weitere Entwicklung der südafrikanischen Ereignisse abwarten werde.

Vom Kriegsschauplatze

liegt heute wieder nur wenig von Belang vor. Es gingen nur folgende Drahtmeldungen ein:

London, 5. Januar. Der Correspondent des „Standard" meldet aus Capstadt vom 3. Januar: „Ich erfahre aus dem Oranje-Freistaat, **Präsident Steijn** habe eine Kundgebung erlassen, daß **jeder weiße Mann**, der sich in der Republik aufhalte, ohne Rücksicht auf seine Nationalität als vollberechtigter Bürger angesehen werden muß, welcher **verpflichtet** ist, zur Vertheidigung der **Republik zu den Waffen** zu greifen.

Nach Telegrammen der Morgenblätter haben sich die Boeren, als **General Gatacre** mit Infanterie, berittenen Capschützen und Artillerie vorrückte, auch **von Molteno zurückgezogen**.

London, 5. Januar. Durch **Armeebefehl** wird die Bildung **von 16 Milizbataillonen** angeordnet.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Lorenzo Marquez, dort seien aus Labombo (Swasiland, im Osten von Transvaal) stammende Flüchtlinge eingetroffen, welche berichteten, daß die Königin von Swasiland gestorben sei. Es werde als höchst verdächtig angesehen, daß sie so kurze Zeit nach dem Tode des Königs Bunus gestorben sei. Der Bruder des verstorbenen Königs, Necoco, amtire als Haupt der Nation und führe in Verbindung mit dem früheren Premierminister Tecuba Umbandines eine Schreckensherrschaft, er lasse die Bewohner ganzer Kraals tödten.

Rom, 5. Januar. Nach einer Meldung der „Italie" haben kürzlich drei **Boerenoffiziere** Rom passirt, wo sie Bauholz gekauft und versucht haben sollen, auch **Waffen** und Munition zu **kaufen**. Die „Italie" fügt hinzu, England lasse in Neapel und anderen wichtigen Küstenplätzen Italiens einen sehr lebhaften Ueberwachungsdienst ausüben.

Washington, 5. Januar. Im **Repräsentantenhause** brachte heute Quarles (Demokrat) einen Beschlußantrag ein, durch welchen den beiden Schwesterrepubliken in **Südafrika** die höchste **Sympathie** anläßlich des edlen patriotischen und tapferen Kampfes ausgesprochen wird, dem sie sich aussetzten, um ihre Regierungen vor der Vernichtung **durch** eine **Monarchie zu** bewahren.

Wie die 9. Lancers ihre Pferde verloren.

Der „Northern Whig" veröffentlicht einen Brief, in dem Lord Frederik Blakwood, der Sohn Lord Dufferins, erzählt, wie die 9. Lancers auf der Fahrt nach dem Cap ihre Pferde verloren, weil die Stalleinrichtungen des Transportschiffes „Whardha" bei einem Sturme, der das Schiff erfaßte, nicht Stand hielten. Er schreibt: „. . . . Ein Theil der Pferde war in hölzernen Verschlägen auf dem Oberdeck untergebracht, und zwar befanden sich dort 38 Truppenpferde, 12 Maulthiere und meine eigenen Pferde. Die anderen Mannschaften und Pferde waren im Zwischendeck untergebracht. Um 11 Uhr Vormittags fing das Wetter an rauh zu werden, das Rollen der See wurde schlimmer und schlimmer und meine Pferde auf dem Oberdeck begannen zu stürzen. Es wurde darauf der Befehl gegeben, daß jeder Mann zu seinem Pferde zu treten habe, um zu verhindern, daß es mit der Brust gegen das Vordergebälk der Verschläge stieße, wenn es durch das Rollen des Schiffes vorwärts geschleudert würde. Schließlich wurden die Wellen geradezu enorm und das Stampfen des Schiffes war furchtbar; meine Mannschaften wurden immer wieder bis auf die Haut durchnäßt. Ein Mann, ein Corporal, wurde von einer Sturzwelle erfaßt und viermal mit großer Gewalt das Deck herauf- und heruntergeschleudert; merkwürdigerweise blieb er dabei vollkommen unverletzt. Zuletzt begann das hölzerne Fachwerk der Ställe zu krachen, und ich erwartete jede Minute, daß die ganze Geschichte zusammenbrechen und meine Mannschaften tödten würde. Ich ging deshalb zu Capitän Lund und sagte ihm, daß die Sache mir gefährlich für die Leute zu werden schiene, worauf er den Befehl gab, daß die Abtheilung 1 der Pferde zu verlassen sei. Fünf Minuten nachher gab die ganze eine Seite des Holzwerkes nach und zwei meiner eigenen und vier meiner Dienstpferde wurden sofort über Bord gewaschen.

Dann kam die grauenhafteste Scene, die ich je in meinem Leben gesehen habe: Das Deck war bedeckt von einer wüsten Masse von zuckenden Pferden und Maulthieren, vermischt mit den zerbrochenen Holzwerken der Ställe und das Ganze wurde erst auf die eine und dann auf die andere Seite des Decks geschleudert — die Thiere alle furchtbar verwundet, die meisten mit gebrochenen Beinen und einzelne mit herausgerissenen Augen. Mein eigenes Pferd war dazwischen; es gelang mir, es von einer Luke aus mit meinem Revolver zu erschießen, und ich bin froh, sagen zu können, daß keins von meinen drei Thieren dieselben Höllenqualen erdulden mußte, wie die anderen. Um die Sache kurz zu machen, von 50 Pferden und Maulthieren, die sich auf dem Oberdeck befanden, wurden nur drei gerettet, zwei Pferde, deren Ställe intact geblieben waren und ein Maulthier, das auf höchst wunderbare Weise dem allgemeinen Verderben entrann, indem es durch eine Sturzwelle in eine Luke geschleudert wurde, hier in den unteren Raum hineinstürzte und dort vollständig unverletzt blieb.

In den Zwischendecks standen die Dinge kaum besser. In einem Deck war ein großer eiserner Wasserbehälter aus seiner Befestigung losgerissen und rollte nun im Deck hin und her, wobei zwei Pferde getödtet wurden. In Folge dessen mußte auch dieses Deck von den Leuten verlassen werden. Es war ein schlimmes Stück, sich einen Weg durch die hin- und hergeschleuderten stöhnenden Thiere zu bahnen und eine Verletzung durch die wild um sich schlagenden armen Geschöpfe zu vermeiden. Dann brach auch noch der Behälter, in dem die Gewehre standen und wir hatten schwere Arbeit, die im Zwischendeck umhergewirbelten Carabiner zu sammeln; als wir sie schon fast alle geborgen glaubten, hob eine riesige Welle das Schiff plötzlich auf einer Seite und alles rollte durcheinander. Glücklicherweise konnten die meisten von uns noch schnell auf Tische springen, aber ein Mann wurde doch von der Bewegung erfaßt und wurde mit den Trümmern umhergeschleudert, wobei er eine klaffende Wunde am Kopfe erhielt, die ihn sofort tödtete. . . . Das Benehmen der Mannschaften war bewunderungswürdig. Keiner dachte daran, sein Pferd zu verlassen, und der Befehl dazu mußte mit aller Energie gegeben werden. . . . Dann hörten wir von unserem braven Capitän, daß das Steuer des Schiffes gebrochen sei, und daß wir, wenn ein starker Ostwind kommen sollte, auf Land treiben würden. Es glückte uns, ein Nothruder anzubringen und das Schiff mit fünf Knoten die Stunde unter Fahrt zu halten. So kamen wir in befahrenere Gebiete und konnten ins Schlepptau genommen werden. . . ."

*

Neapel, 4. Jan. Gestern Abend reisten mit dem deutschen Dampfer „Kanzler" eine **russische** und eine **holländische** Abtheilung des **rothen Kreuzes**, bestehend aus vier russischen und vier holländischen Aerzten, sowie aus 16 Schwestern und zahlreichen Krankenpflegern, nach Südafrika ab.

Portugals Haltung zur Delagoafrage.

Lissabon, 5. Jan. Auch in der gestrigen Sitzung der Kammer wurde der Minister des Auswärtigen wegen der Frage der Delagoabai interpellirt und er erklärte dabei, bei Beginn des Krieges seien strenge Befehle zur Aufrechterhaltung der Neutralität nach Lorenzo Marquez gesandt worden. Es seien auch keinerlei Verstöße vorgekommen. Die beiden Kriegführenden hätten bei Beginn des Krieges die Versicherung abgegeben, die Oberherrschaft Portugals über Lorenzo Marquez unbedingt zu respectiren.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Jan. In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten** wurden die neu gewählten Stadtverordneten eingeführt. **Dr. Langerhans** wurde einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Oberbürgermeister **Kirschner** und **Langerhans** hielten längere Reden und betonten dabei die Selbständigkeit der Selbstverwaltung. Kirschner hob besonders hervor, daß eine Decentralisation auf mehreren Gebieten der Verwaltung, namentlich auf dem der Schule und der Armenverwaltung, nothwendig sei.

— Der Redacteur der **socialdemokratischen „Magdeb. Volksstimme"** ist zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden wegen **Beleidigung des Staatsministeriums**, enthalten in einem Artikel über die Zurdispositionsstellung der **kanalfeindlichen Landräthe**.

* **[Zum neuen Flottenplan.]** Aus einem Flugblatt des Flottenvereins „Die deutsche Flotte an der Schwelle des neuen Jahrhunderts" geht hervor, daß nach dem neuen Flottenplan die Zahl der kleinen Kreuzer, welche nach dem Flottengesetz von 1898 29 betragen soll, auf 48 zu erhöhen ist. Die Zahl der Torpedoboote, welche 1900 84 beträgt, soll auf 114 gesteigert werden. Danach soll im Jahre 1916 die Flotte 40 Linienschiffe, 20 große Kreuzer, 48 kleine Kreuzer und Kanonenboote und 114 Torpedoboote zählen.

* **[Prozeß Pückler.]** Graf Pückler aus Klein-Tschirne hatte sich am Donnerstag in Berlin neben dem Redacteur Wilberg von der „Staatsbürger-Zeitung" vor der Strafkammer zu verantworten unter der Anklage, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander angereizt zu haben. Es handelt sich um eine am 5. August v. Js. im Buggenhagen'schen Saale stattgefundene Versammlung des Deutschen Antisemitenbundes, in welcher der Angeklagte Graf Pückler eine antisemitische Rede über „Die deutschen Banken und die Börse" hielt. Der Text der Rede war in der „Staatsb.-Ztg." abgedruckt worden.

Der Redner führte u. a. aus, daß die Gastfreundschaft, die den Juden in Deutschland in großartiger Weise gewährt worden, von ihnen in schamloser Weise gemißbraucht worden sei. Aus den Gästen haben sie sich zu Herren gemacht, solche Leute aber müsse man schleunigst hinausschmeißen. Das deutsche Volk müsse sich ermannen und sich energisch von der Fremdherrschaft befreien. Gewaltige Mächte arbeiten rastlos und unabläßig an dem Umsturz der Throne und an der Vernichtung der Staaten und das stolze Volk der Germanen stehe vor der Gefahr, vernichtet und zerschmettert zu Boden gedrückt zu werden, wenn nicht ein neuer Geist die matten Herzen wieder erwecke. Das deutsche Volk müsse den deutschen Boden mit eisernen Ruthen kehren. Man müsse Juden und Demokraten mächtig auf das Angesicht schlagen, damit sich das ganze freche, vaterlandslose und revolutionäre Gesindel scheu verkriechen müsse in die entlegensten Winkel, erschreckt und verängstigt vor der rauhen und zornigen Thatkraft der Germanen. Der deutsche Löwe zeige „die gewaltige Pranke dem niederträchtigen Judenpack. Wehe, Israel, es ist um dich geschehen In Trümmer fällt das ganze Judenreich."

Graf Pückler erklärte vor Gericht, daß er in Glogau weit schärfer gegen die Juden vorgegangen und doch freigesprochen worden sei. Er habe nicht zu Gewaltthätigkeiten aufreizen wollen. Der als Zeuge vernommene Polizeileutnant Krüger II. erklärte, daß er nicht den Eindruck gehabt habe, als ob verschiedene Bevölkerungsklassen gegen einander aufgehetzt werden sollten. Die Zuhörer hätten den besseren Ständen angehört und der Redner habe zwar kräftig, aber doch nur in Bildern gesprochen und es habe keine dringende Gefahr vorgelegen. Der Zeuge behauptete auf Befragen des Vorsitzenden, daß er nicht das Recht habe, eine Versammlung aufzulösen, wenn der Vortragende etwas Gesetzwidriges sage, er dürfe erst auflösen, wenn sich daran eine Erörterung knüpfe. Die Vertheidigung überreichte eine Nummer der antisemitischen „Deutschen Wacht" in Dresden, welche dieselbe Rede unbeanstandet abgedruckt hatte. Der Staatsanwalt betonte, daß sich die Angeklagten hätten sagen müssen, daß der Inhalt einer solchen Rede geeignet sei, die Nichtjuden gegen die Juden, welche zweifellos eine „andere Klasse" seien, aufzureizen und sie zu überzeugen, daß es das Beste sei, die Juden niederzuhauen. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte je 300 Mark Geldstrafe. Graf Pückler wandte sich zum Schluß in einer längeren pathetischen Ansprache an den Gerichtshof. Er führte aus, daß man die Juden mit eiserner Faust fassen und eine sehr deutliche Sprache führen müsse. Die Juden-Emancipation sei die ewige Krankheit, an welcher Deutschland zu Grunde gehen und welche schließlich die Revolution hervorrufen werde. — Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten. Er war der Meinung, daß nach dem ganzen Inhalt der Rede eine Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten nicht darin erblickt werden könne. Graf Pückler habe nur zum energischen Kampfe gegen die Juden aufgefordert, und das sei an sich nicht strafbar.

* **[Der herrliche Krieg.]** In seiner Weihnachtsnummer verherrlicht das „Adelsblatt" zwar nicht den Frieden auf Erden, wohl aber im Stile des alten Heinrich Leo den Krieg:

„Der Krieg ist ein Gottesgericht, das wird gewiß niemand bestreiten, der die großen Kriege unseres Jahrhunderts auf ihre Ursachen prüft, und wenn auch, wie im amerikanischen Secessionskrieg, der unterliegende Theil nicht der sittlich tiefer stehende ist, so erhellt doch der Verlauf eines Krieges in seinen Einzelheiten mit grellem Lichte die Sünden, Schwächen und Unlauterkeiten der Betheiligten. Schon aus diesem Grunde bedarf die Welt von Zeit zu Zeit eines die Luft reinigenden Krieges, der mit Feuer und Schwert in die Berge von aufgehäuften Lügen, Scheindingen und Täuschungen hineinfährt, die in langen Friedenszeiten, wie eine dicke Kruste, wie ein Rost sich auf die Seele der Menschen legen, und den Sinn für Wahrheit, die Kraft zu ersticken drohen."

Danach ist die Folge der Erbsünde im Grunde eine wunderschöne Einrichtung, welche — man denke etwa an den dreißigjährigen Krieg — den Sinn für Wahrheit und die Kraft der Herzen stärkt. Die Engel des „Adelsblattes" werden künftig die Weihnachtslosung in ein erhebendes „Schlachten auf Erden" umwandeln.

* **[Prinz Arenberg und das Centrum.]** Verschiedene Blätter glaubten unter einem Hinweise auf den Reichstagsabgeordneten Prinzen v. Arenberg vorhersagen zu dürfen, daß das Centrum die Unthat des Leutnants Prinzen Prosper v. Arenberg milde beurtheilen werde. Diese Voraussetzung hat jedoch keinerlei Bestätigung gefunden; im Gegentheil schreibt die officielle „Corresp. für Centrumsblätter" in ihrer jüngsten Ausgabe:

„Uns will scheinen, daß in Südwestafrika unnöthige „Schneidigkeit" und „Zielbewußtheit" entwickelt wird. „Zielbewußt" müssen wir in unseren Colonien vorgehen, aber eine „Zielbewußtheit", die man bei uns Willkür nennt, kann man auch dort nicht gebrauchen. Unser „Ziel" muß sein, den Eingeborenen den Geist des Christenthums und der Civilisation zu bringen, nicht den „preußischen und militärischen Geist". Dazu sind, abgesehen von den Missionaren, Männer nöthig, die Energie und Thatkraft mit Besonnenheit und Mäßigung, Strenge mit Humanität verbinden. „Schneidige" Leutnants sind da nicht zu gebrauchen. Möge sich die Colonialverwaltung das angesichts des jüngsten traurigen Vorkommnisses wieder einmal ernstlich gesagt sein lassen."

Stettin, 4. Jan. Der **Stapellauf** des Schnelldampfers „**Deutschland**" ist nach Abgang des Eises nunmehr auf den 10. Januar, Mittags 12 Uhr, festgesetzt. Der **Kaiser** hat seine Anwesenheit bei dem Festact zugesagt.

Gotha, 4. Jan. Die **Feuerversicherungsbank** für Deutschland zu Gotha wird trotz des ungewöhnlich brandreichen Jahres für 1899 ihren Versicherten einen Ueberschuß von 72 Proc. der eingezahlten Prämien gewähren können.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Jan. Der bekannte **Professor Schenk**

wurde in Verfolg des gegen ihn schwebenden Disciplinarverfahrens aufgefordert, seine Pensionirung nachzusuchen, widrigenfalls der Minister dieselbe verfügen würde.

Frankreich.

St. Etienne, 5. Jan. Mehrere **Manifestanten** versuchten gestern Abend in das Rathhaus einzudringen, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert. Die Ruhestörer zogen darauf nach einem nahegelegenen Platz und zertrümmerten dort die Stühle und Laternen in einem Kiosk. Ein Polizeibeamter und ein Gendarm wurden verwundet. **Etwa 20 Verhaftungen** wurden vorgenommen. Die Ausständigen protestirten nachdrücklich gegen diesen Zwischenfall, welcher von Unruhestiftern veranlaßt zu sein scheint, welche keiner der beiden im Ausstand befindlichen Vereinigungen angehören.

Monceau-les-Mines, 4. Jan. Die hiesigen Bergleute traten heute Nachmittag in den Ausstand.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Januar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 6. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wärmer, wolkig, **bedeckt.** Strichweise Niederschläge. Windig.

Des Jahrhunderts Beginn.

Ueber den Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich neuerdings die höchste wissenschaftliche Autorität in Frankreich, das Längenbureau in Paris, ausgesprochen. An der Spitze des neuesten Jahrbuches des „Bureau des Longitudes" heißt es:

Das neunzehnte Jahrhundert wird am 31. Dezember 1900 endigen,

Das zwanzigste Jahrhundert wird am 1. Januar 1901 beginnen.

Da das genannte, im Jahre 1795 gegründete gelehrte Institut, in welchem das für alle Länder giltige Normalmetermaß aufbewahrt wird, sich in steter Verbindung mit den, dem gleichen Zwecke dienenden Anstalten anderer Länder befindet, so dürfte das Axiom keinen Widerspruch finden können.

* **[Petition gegen den Heringszoll.]** Die, wie gestern berichtet, von einer zwanglosen Vereinigung liberaler Wähler in Ohra angeregte Petition gegen die Vertheuerung eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel, der Heringe, durch Zölle wird auf allgemeinen Wunsch im Stadt- und Landkreise zur Unterschrift-Sammlung in Circulation gesetzt werden. Zu diesem Zwecke werden Druck-Exemplare der Petition mit Unterschriftsbogen in der Expedition des „Danziger Courier" den Interessenten gern verabfolgt.

* **[Auf der Haffuferbahn]** wird, nachdem die Sturmfluth-Verheerungen von Anfang Dezember beseitigt sind, vom 6. d. Mts. ab auf der ganzen Strecke Elbing-Tolkemit-Braunsberg der **Betrieb** in vollem Umfange nach dem Oktober-Fahrplane **wieder aufgenommen.**

* **[Dienstalterszulagen für Werftarbeiter.]** Den **Zivilarbeitern** der Marinebehörden (**kais. Werften u. s. w.**) steht eine neue, sehr ins Gewicht fallende Verbesserung in Aussicht. Der Herr Staatssecretär des Reichs-Marine-Amts beabsichtigt, wie wir zuverlässig erfahren, diesen Arbeitern bei bewiesener Anhänglichkeit, Pflichttreue und guter Arbeitsleistung einmalige Lohnerhöhungen als Dienstalterszulage zu gewähren. Die Zulage soll nach fünf Dienstjahren (ausschließlich der Lehrzeit) mit 6 Mk. anfangen und bis zum Ablauf des 24. Dienstjahres jährlich um 1 Mk. steigen, so daß sie dann die Höhe von 25 Mk. erreicht hat. In dieser Höhe wird sie für jedes weitere Dienstjahr fortgewährt. Diese Dienstalterszulagen sollen nicht zur sofortigen Auszahlung kommen, sondern, um ihren Nutzen für die Arbeiter zu erhöhen, in Sparkassenbüchern angesammelt werden, welche bei der Behörde aufzubewahren sind. Auszahlungen sollen nur in Nothfällen und nach Anhörung des Arbeiterausschusses vom Leiter der Behörde bewilligt werden können. Nach Ablauf des 25. Dienstjahres soll die Sperrung des Sparkassenbuches aufhören, die weitere Zahlung der Zulage aber auch durch Eintragung in das Sparkassenbuch erfolgen. Bei Entlassung aus der Arbeit soll das Sparkassenbuch ausgehändigt werden. Bisher erhielten die Arbeiter der kaiserlichen Werften nur nach 25jähriger pflichtgetreuer Dienstzeit eine einmalige Lohnzulage von 100 Mark.

* **[Straßenregulirung auf der Niederstadt.]** Wie wir hören, hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, da für eine baldige Inangriffnahme des angeregten Brücken- und Straßendurchführungs-Projects, dessen Kosten auf ca. 1 Million Mark veranschlagt worden, wohl kaum Aussicht vorhanden sein dürfte, für nächstes Jahr eine umfangreiche Neupflasterung auf der Niederstadt bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen. Es soll der ganze Straßentract Mattenbuden und Steindämme von Langgarten ab bis zur Thornschen Brücke mit schwedischem Reihenstein-Pflaster neu versehen und gleichzeitig sollen die Fußgängerwege verbessert und einheitlich regulirt werden. Die Kosten dieses Straßenbaues werden ca. 50 000 Mk. betragen.

* **[Neuer Schulrath.]** An Stelle des von hier versetzten Herrn Regierungs- und Schulraths Plischke ist Herr Seminardirector Galinger zu Graudenz zum Regierungs- und Schulrath ernannt und zum 1. Februar der Regierung zu Danzig überwiesen worden.

* **[Dampfer „Lotte"]** aus Danzig, der bei Stevnsklint im Sunde auf Strand gerieth, sitzt dort z. Z. noch fest. Hilfsdampfer sind bei dem Schiffe, um es zu leichtern und dann die Abbringung zu versuchen. Dampfer „Lotte" hat ein Leck am Hintersteven, seine Lage scheint aber bis jetzt nicht gerade gefährlich.

* **[Personalien.]** Die Ober-Grenz-Controleure Otto Neumann, Gustav Gehrmann und Eugen Gehrmann hierselbst sind zu Steuer-Inspectoren ernannt, der Magistratsbureau-Assistent Goldberg ist vom 1. Januar d. Js. ab vom Magistrat zum **Stadtsecretär befördert worden.**

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Stationsverwalter Woilenschläger in Jablonowo zum Stations-Einnehmer, Stations-Assistent Bartsch in Stolp zum Güter-Expedienten, Packmeister Krüger in Danzig zum Zugführer. Versetzt: Telegraphenmeister-Diätar **Dittwaldt** von Danzig nach Konitz und die diätarische Fahrkartenausgeberin **Stolz von Zoppot** nach Danzig.

* **[Frachtbegünstigung.]** Für diejenigen Thiere und Gegenstände, welche auf der vom 23. bis 26. Februar d. J. in **Kulm** stattfindenden Ausstellung von Hausgeflügel, Tauben, Sing- und Ziervögeln etc. ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird seitens der Eisenbahnverwaltung die übliche Frachtbegünstigung (freie Rückbeförderung) gewährt.

* **[Die Schiffercontrolversammlungen für den Stadtkreis Danzig]** finden auf dem Hofe der Carmeliterkaserne am 18. und 19. Januar statt.

-r. **[Verein der freisinnigen Volkspartei.]** Im Bildungsvereinshause tagte gestern Abend die Monatsversammlung des hiesigen Vereins der freisinnigen Volkspartei. Herr Rechtsanwalt Keruth, der den Vorsitz führte, begrüßte die Versammlung zum neuen Jahre. Dann wurde die Vorstandswahl für das Jahr 1900 vorgenommen, die eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ergab und zwar Herr Rechtsanwalt Keruth Vorsitzender, Herr Dau Stellvertreter, Herr Rechtsanwalt Thun Schriftführer.

§ **[Verschwunden.]** Der Schüler William Bischoff, 13 Jahre alt, Sohn der Zimmermann Bischoff'schen Eheleute, ist seit gestern früh, wo er von Hause fort ging, um sich Bücher zu holen, verschwunden. Er war bekleidet mit einem braunen Jaquet, blauer Hose, neuen langen Stiefeln, grauen Strümpfen und braunem Filzhut. Die Eltern sind um den Verbleib des Knaben in Sorge.

§ **[Das Messer als weibliche Waffe.]** Das Mädchen Martha Bigott wurde gestern in ihrer Wohnung auf Rammbau angeblich von einer Collegin in einem Streit mit einem Messer derartig verletzt, daß sie ärztliche Hilfe im Stadtlazareth in der Sandgrube nachsuchen mußte. **Als Thäterin wurde die Dirne Marie G. verhaftet.**

-r. **[Diebstahl.]** Der Arbeiter Eugen Gustke hatte einer Dame einen Radmantel im Werthe von 100 Mk. gestohlen. Der Mantel wurde bei einer bei G. vorgenommenen Haussuchung gefunden und der Bestohlenen zurückgegeben. Der Dieb wurde verhaftet.

* **[Tödtung.]** In Folge von Gemüthskrankheit hat gestern wieder ein noch in rüstigem Lebensalter stehender Mitbürger sich selbst den Tod gegeben.

* **[Strafkammer.]** Gestern wurde vor der Strafkammer I gegen sechs jugendliche Diebe verhandelt, die im Laufe des letzten Sommers Zoppot unsicher gemacht haben. Es sind dies die Schlosserlehrlinge Paul Boschmann, Paul Siedschlag, Otto Wessoleck, der Schmiedegeselle Otto Gröning, der Schmiedelehrling Brauer und der Arbeiter Bronitzki, sämmtlich aus Neufahrwasser. Besonders die drei zuerst genannten hatten sich bandenmäßig zusammengethan und gestohlen, was sie erlangen konnten, hatten es aber hauptsächlich auf Handwerkszeug abgesehen. So wurden Neubauten von ihnen recht gern besucht und dort das während der Nacht aufbewahrte Handwerkszeug mitgenommen. Aber auch Nahrungsmittel und andere Gegenstände wurden nicht verschmäht. Bronitzki hatte sein Augenmerk hauptsächlich auf Waaren-Automaten gerichtet, er war geständig, ca. 75 mal Nahrungs- und Genußmittel aus Automaten gestohlen zu haben. Im ganzen belaufen sich die von den Angeklagten ausgeführten Diebstähle auf nahezu 100. Das Gericht verurtheilte Boschmann, der gewissermaßen der Anführer war, zu 3 Jahr, Siedschlag zu 1 Jahr 6 Monat, Wessoleck zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß und außerdem noch jeden der Genannten zu 3 Wochen Haft, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Gröning erhielt 1 Monat Gefängniß, welche Strafe ebenfalls für verbüßt erklärt wurde, und Brauer, der bisher auf freiem Fuß war, eine Woche Gefängniß. Bezüglich des Angeklagten Bronitzki wurde das Verfahren eingestellt, da das Gericht der Meinung war, daß die von ihm ausgeführten Automaten-Beraubungen unter den Begriff des sog. „Mundraubs" (Entwendung kleiner Quantitäten von Genußmitteln zur sofortigen Verzehrung) fallen und da von der bestohlenen Firma kein Strafantrag vorlag.

Eine Anklage wegen Unterschlagung von Mündelgeldern führte den Tischlermeister Paul Wagner auf die Anklagebank. Der Angeklagte ist Vormund der Waisen Felix und Gertrud Schuster. Der Vater dieser Kinder ist an den Folgen eines Unfalls verstorben. Die Unfall-Berufsgenossenschaft zahlt daher für jedes Kind pro Monat 7,60 Mark. Dieses Geld hatte Wagner als Vormund der Kinder erhoben und davon ca. 120 Mk. in seinem Nutzen verwandt. Der Angeklagte war geständig, er will durch große Noth dazu getrieben worden sein. Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 2 Monat Gefängniß.

Eine Unterschlagung, verbunden mit Urkundenfälschung, trug dem Arbeiter Oskar Schulz seine Gefängnißstrafe von 2 Monat ein. Sch. war bei einem hiesigen Fleischermeister beschäftigt und erhielt dort den Auftrag, Geld einzukassiren. Auf einer Stelle hatte er 80 Mk. kassirt, lieferte seinem Auftraggeber aber nur 60 Mk. ab. Die Urkundenfälschung bestand darin, daß der Angeklagte dem Fleischermeister einen Zettel abgab, worauf er die Worte: „Rest 20 Mk." und den Namen des Schuldners geschrieben hatte.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 24. Dezbr. bis zum 30. Dezbr. 1899.]** Lebendgeboren 34 männliche, 36 weibliche, insgesammt 70 Kinder. Todtgeboren 4 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 42 männliche, 44 weibliche, insgesammt 86 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 18 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 10, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 4, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 50. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, b) Selbstmord 2.

[Polizeibericht für den 4. Januar 1900.] Verhaftet: 11 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 7 Obdachlose. — Gefunden: Im Geschäft des Kaufmanns Herrn Rudolphy, Langenm. 2, 2 Postkarten, 1 Kopftuch, 1 Bezug, 1 Paar Handschuhe, 1 Strumpf, 1 Taschentuch; im Geschäft des Kaufmanns Herrn Eisenack, Gr. Wollwebergasse 21, 1 schwarzer Plüschmuff mit Pelzbesatz, 1 weißes Taschentuch mit Monogramm H. B.; am 28. September pr. 1 Täschchen mit Spiegel und Kamm, 1 Täschchen mit 2 Haarbürsten, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizeidirection zu melden. — Verloren: 1 Couvert mit 31 Mk. 34 Pf., Gesindedienstbuch für Bertha Drews, 1 Portemonnaie mit 120 bis 140 Mk., 1 Paar gelbe Promenaden-Handschuhe, 1 goldener Trauring, gez. B. K. 9. 8. 93, 1 Seitenbrett von einem Handwagen mit Namensschild R. Dickau; am 20. v. Mts. 1 Kinderbrille in grünem Futteral, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 5. Januar.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Körperverletzung mittels Messers, 1 Person wegen Unfugs, 2 Bettler, 2 Betrunkene, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Kalender und 1 Stempelbogen von 1/2 Mk., Gesindedienstbuch und Quittungskarte für Marie Benker, 4 Schlüssel am Ringe, 1 Taschenmesser, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction; 1 grauer Pelzmuff, abzuholen vom Dienstmädchen Albertine Blockus, Kaninchenberg 13b. II. bei Herrn Raykowski. 1 Portemonnaie mit Inhalt am 29. Dezbr. in der Garderobe des Gewerbehauses, abzuholen vom Kaufmann Herrn Casten, Vorst. Graben 29 II., 1 Portemonnaie mit 1,77 Mk., 1 Blechmarke und eine Bescheinigung für Zelewski, abzuholen vom Schutzmann Herrn Stramm, 5. Polizeirevier; am 22. Dez. v. J. auf dem Wege von Oliva nach Neufahrwasser 1 silberne Cylinder-Herrenuhr, abzuholen vom Bezirksamt zu Oliva. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction zu melden. Verloren: 1 Sparkassenbuch Nr. 272 446 über 180 Mk., 1 großes braun- und graugestreiftes Plaidtuch, abzugeben im Fundbureau der Königl. Polizei-Direction; 1 schottischer Schäferhund, gelb, mit weißer Halskrause, Blesse und weißen Beinen, abzugeben beim Lehrer Herrn Albert Hoffmann in Schellmühl.

Aus den Provinzen.

‡ **Neufahrwasser, 4. Jan.** In der an dieser Stelle bereits wiederholt erörterten Angelegenheit wegen Regelung des Fahrplans der **Abendzüge auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser** hat die königliche Eisenbahndirection in Danzig an den Vorstand des hiesigen Bürger-Vereins das Ersuchen gerichtet, sich zu einer mündlichen Besprechung am Dienstag, den 9. d. Mts., Vormittags, im Geschäftsgebäude der genannten Direction einzufinden. Hieran ist weiter die Mittheilung geknüpft, daß eine Vermehrung der Züge während des jetzigen Winterfahrplans im Hinblick auf die geringe Besetzung mehrerer Züge nicht angängig sei. An das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft und an den Magistrat ist gleichfalls das Ersuchen gerichtet, Vertreter zu der angeregten Besprechung zu entsenden.

* **Oliva, 5. Jan. Der Verein „zur Förderung und Hebung Olivas"** gestaltete seine gestrige Monats-Versammlung in **Thierfelds Hotel** zu einer Festsitzung zur Jahrhundertwende. Nachdem der Vorsitzende Herr Günther der Festversammlung seinen Neujahrsgruß entboten, hielt der Schriftführer Herr Kolat eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf das vergangene Jahrhundert warf und daran Wünsche und Hoffnungen für das neue knüpfte. Herr Ebert brachte darnach seine Wünsche für das Blühen und Gedeihen des Vereins in einem Hoch auf denselben zum Ausdruck und damit war die officielle Feier beendet, nach welcher die Versammlung zu gemüthlicher Unterhaltung noch längere Zeit zusammenblieb.

* **Putzig, 4. Jan.** Laut Jahresbericht über die Thätigkeit der hiesigen **grauen Schwestern** haben dieselben im verflossenen Jahre 124 Kranke gepflegt und zwar 118 katholischer, fünf evangelischer und einen jüdischer Konfession. Von diesen Kranken sind 92 genesen, 25 gestorben und sieben in Pflege verblieben. — Der hiesige **Vinzenz-Frauenverein** hielt heute seine diesjährige General-Versammlung ab. Der Verein zählt acht zahlende und 30 thätige Mitglieder. Von denselben sind im vergangenen Jahre 1031 Krankenbesuche geleistet und 25 Nachtwachen gehalten worden. An Bedürftige und Kranke sind 1640 Portionen Mittagessen, verschiedene Lebensmittel, Wein, Brennmaterialien, Wäschestücke und 18 Mk. baares Geld verabfolgt worden. 11 Arme erhielten eine regelmäßige monatliche Unterstützung.

Braunsberg, 3. Jan. Den **Tod durch Unfall** hat Revierförster Raue, in der königlichen Försterei Damerau stationirt, erlitten. Im Herbst v. Js. erhielt Herr R. Besuch aus Schidlitz; der brachte unter anderen Geschenken einen geladenen Revolver für die Kinder des Hauses mit. Beim Auspacken wurde mit der geladenen Schußwaffe herumhantirt; ein Schuß ging los und die Kugel drang Herrn R. in den Unterleib. Das Geschoß konnte nicht gefunden werden, und Herr R. wurde am Sonnabend in einer Klinik in Königsberg von seinen Leiden durch den Tod erlöst. Herr R. war ein pflichttreuer, allgemein beliebter Beamter.

Pillkallen, 3. Jan. Die vom Kreistage ausgeworfenen 1000 Mk. zur **Belohnung** derjenigen **Dienst- und Arbeitsleute,** die über 15 Jahre bei einer **Familie in Dienst gestanden haben,** sind in Form von Sparkassenbüchern zu je 10 Mk. zur Vertheilung gelangt. Die Zahl der treu Dienenden war so groß, daß nur diejenigen berücksichtigt werden konnten, die über 30 Jahre auf einer Stelle in Dienst gestanden haben.

Allenstein, 4. Jan. Allerlei Gerüchte über noch bevorstehende oder beigelegte Duelle erfüllen gegenwärtig unsere Stadt. So viel steht fest, daß an einen Offizier der hiesigen Garnison mehrere Forderungen gerichtet worden sind.

Schiffs-Nachrichten.

Dover, 4. Jan. Der jüngst bei Deal gesunkene Hamburger Dampfer „Patria" wurde heute flott gemacht, ist aber eine Meile vom Lande wieder gesunken. Zwei Mann sind ertrunken.

London, 4. Jan. Nach einer weiteren bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Deal ist bei dem Untergang des Hamburger Dampfers „Patria" der **erste Taucher ertrunken.** Die Leiche ist bereits aufgefunden worden. Zwei seiner Assistenten und zwei Bootsleute aus Deal sind ebenfalls ertrunken, mehrere andere verletzt. Der Inspector der Hamburger Gesellschaft, Capitän Spruth, rettete sich durch Anklammern an den obersten Theil des Schornsteins.

Vermischtes.

* **[In die Boeren-Armee eingetreten]** ist der frühere preußische Leutnant Graf Hans von Rothkirch-Trach zu Bärsdorf bei Halbau. Ein Brief des freiwilligen Boerenkämpfers schildert den herzlichen Empfang, der ihm und einem deutschen Oberst, in dessen Begleitung er reiste, von den Boeren bereitet worden ist. Beide sind sofort mit wichtigen Commandostellen betraut worden. Die beiden Offiziere gehören der Armee vor Ladysmith an.

Berlin, 5. Januar. Während der gestrigen „Fiesco"-Aufführung im königlichen Schauspielhause gerieth eine **Coulisse in Brand,** welcher alsbald gelöscht wurde. Das Publikum bemerkte nichts, da auf der Bühne gerade eine Gefechtsscene mit Rauch und Qualm stattfand und der Schauspieler Matkowski die Geistesgegenwart behielt.

— Beim **Indianerspiel** wurde gestern ein vierzehnjähriger **Knabe** in der Prinzen-Allee im Norden Berlins von einem Spielkameraden **erstochen.**

Posen, 4. Jan. [Hohes Alter.] In der Provinz Posen finden sich häufig Fälle von Langlebigkeit, die man anderswo selten antrifft. Die ältesten Leute der Provinz Posen sind gegenwärtig Frau Josephine Jedraszyk aus Klein-Trzygodzice, Kreis Ostrowo, und der Arbeiter Thomas Musielak aus Siedlemin, Kreis Jarotschin. Frau Jedraszyk ist am 15. März 1796 geboren, Musielak ist zwei Jahre jünger, er wurde am 9. Dezember 1798 geboren. Beide sind arm und erhalten kleine Unterstützungen seitens der Behörde. — In Andrychowo (Galizien) lebt eine Frau Amélie Ringer, die im Jahre 1785 das Licht der Welt erblickt hat. Die 115 Jahre alte Frau lebt bei Verwandten, ist vollständig gesund, rüstig und näht ohne Brille.

Werder a. d. Havel, 5. Januar. Ein unbekannter Mann, der sich mit Frau und Kind bei einem Gastwirthe hier einlogirte, **erdrosselte diese.** Der Thäter ist flüchtig.

Borna (Bezirk Leipzig), 5. Januar. Gestern **stürzte der Kohlenschacht „Espenhain"** bei Borna **zusammen.** Drei Personen wurden dabei getödtet, fünf andere sind gerettet worden. Der Zusammenbruch geschah bei der Herstellung des Raumes für das Schachtmauerfundament in Folge einer Lockerung der darüber befindlichen Zimmerung. Eine baupolizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Bischweiler, 4. Januar. Nachmittags 1 Uhr 55 Min. fuhr der **Zug Nr. 76** auf einen Güterzug, wahrscheinlich in Folge falscher Weichenstellung. Dabei geriethen die letzten Wagen des Güterzuges, der mit Spiritus beladen war, sowie die Locomotive und der Postwagen des Zuges in **Brand. Drei Postbeamte** sollen **verbrannt,** der Locomotivführer und der Heizer schwer, mehrere Personen leicht verletzt sein.

Göschenen, 4. Januar. In der letzten Nacht vor 11 Uhr **entgleisten im Gotthardtunnel** acht Wagen eines Güterzuges. Niemand wurde verletzt. Der Materialschaden ist jedoch bedeutend. Der Verkehr auf der Linie war bis 6 Uhr Abends unterbrochen.

Standesamt vom 4. Januar.

Geburten: Schmiedegeselle Josef Knoof, S. — Weichensteller Ferdinand Pelton, T. — Bierverleger Anton Kantowski, T. — Schneidergeselle Friedrich Arndt, S. — Redacteur Felix Tietze, T. — Arbeiter August Pieletzki, S. — Wächter bei der kaiserlichen Werft Julius Luckmann, S. — Schiffszimmergeselle Georg Langfeld, T. — Kaufmann Paul Zymowski, S. — Maurergeselle Franz Kumitz, S. — Arbeiter Hermann Heilmann, T. — Arbeiter Robert Gardetzki, S. — Maurergeselle Robert Nutsch, S. — Tischlergeselle Bernhard Reich, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schneidermeister Anton Kosznik und Valeria Boleslawa Maikowski, beide hier. — Arbeiter Paul Hermann Reck hier und Rosalie Zebell zu Dirschau. — Arbeiter Johann Buchowski zu Krone a. d. Br. und Johanne Wiese zu Schirotzken. — Arbeiter August Jeromin zu Beutnerdorf und Caroline Pokorra zu Fingaken. — Bäckermeister August Heinrich Bressem und Anna Elise Rautenberg zu Elbing. — Zeugfeldwebel Reinhold Albert Emil Lubenow hier und Minna Maria Lambrecht zu Stettin.

Heirathen: Geprüfter Locomotivheizer Thomas Bukolt und Anna Borkowski. — Tischlergeselle Hermann Janusch und Auguste Kroll. — Schlossergeselle Arthur Müller und Auguste Sprungala. — Schmiedegeselle Robert Hausberg und Clara Schikulski. — Arbeiter Wilhelm Krause und Elisabeth Boschewitz. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Buchhalter Max Hugo Oskar Stobbe, 33 J. 7 M. — Kaufmann Karl Wilhelm Ludwig Fischer, 71 J. — Eigenthümer August Ferdinand Friedrich Brzczinski, 64 J. 5 M. — T. des Arbeiters Theodor Abel, 2 M. — Unverehelichte Henriette Stuhlmacher, 71 J. — Wittwe Catharina Lindenau, geb. Muntkowski, 62 J. — Molkereibesitzer Heinrich Angelius Dohm, 66 J. — S. des Schuhmachergesellen Adalbert Haese, 10 M. — T. des Restaurateurs Wilhelm Jannitz, 1 J. 1 M. — S. des Arbeiters Wilhelm Kort, 10 M. — T. des Arbeiters Gustav Poerschke, 10 Monate.

Standesamt vom 4. Januar.

Geburten: Maurerpolier Otto Kuhfeld, T. — Arbeiter Ferdinand Merten, T. — Schneidergeselle Rudolf Werner, S. — Arbeiter Friedrich Nickel, S. — Tischlergeselle Emil Rade, T. — Arbeiter Gustav Krause, S. — Maurergeselle Theodor Loewenau, T. — Schmiedegeselle Hermann Gast, S. — Tischlergeselle Anton Jeschke, S. — Kupferschmied Ferdinand Neuhof, T. — Arbeiter August Unruh, S. — Fleischermeister Ortmann, S. — Schmiedegeselle Emil Braun, T. — Unehelich 1 S., 4 T.

Aufgebote: Kaufmann Theophil Dluchowski und Helene Julie v. Lüttwitz. — Diener Hermann Otto Kock und Martha Marie Wroblewski. — Schmiedegeselle Hermann Mahnke und Bertha Auguste Kluwe. Sämmtlich hier. — Invalide Friedrich Wilhelm Lemke und Emma Paulat zu Heubude. — Schlossergeselle Hermann Theodor Thurau und Marie Helene Gehrmann. — Straßenbahn-Schaffner Xaver Theodor Karschnia und Martha Cäcilia Marie Huth, sämmtlich hier. — Musiker Paul Otto Knorr zu Mittelhufen und Johanna Elfriede Liedtke zu Königsberg. — Arbeiter Franz Xaver Beyer zu Occipel und Julie Patzel daselbst. — Dienstknecht Friedrich Christian Carl Ladewig zu Ostertz und Catharina Margaretha Büll zu Hütten.

Heirathen: Kaufmann Max Schubert und Alice Stachowski. — Kaufmann Franz Boß und Lucia Blumenthal. — Malergehilfe Max Scheumann und Mathilde Richert, geb. Krause. — Sämmtliche hier.

Todesfälle: Kaufmann Theophil Radtke, 36 J. — Gastwirth Johann Friedrich Aust, 55 J. 6 M. — Frau Betty Beile Möller, geb. Jacobsohn, 26 J. — S. des Schmiedegesellen Otto Emil Hoffmann, 4 J. 4 M. — Zimmergeselle Friedrich Bock, 29 J. — Schuhmacher Louis Weichbrodt, 51 J. — Arbeiterin Martha Louise Jäkel, 16 J. 3 M. — T. d. Arbeiters Franz Kwidzinski, 4 W. — T. d. Briefträgers Johann Woitas, 4 J. 3 M. — Zimmergeselle Johann Carl Scherwinski, 53 J. 7 M. — Arbeiterin Albertine Auguste Rzeczewski, 37 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Hermann Lurkowski, todtgeb. — Königl. Oberbüchsenmacher Emil Adolf Richard Schulz, 43 J. 8 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 5. Januar.

Weizen in fester Tendenz und Preise zu Gunsten der Verkäufer. Bezahlt wurde für inländischen bunt besetzt 740 Gr. 139 M, bunt 756 Gr. 138 M, hellbunt leicht bezogen 750 Gr. 137 M, rothbunt 766 Gr. 140 M, hellbunt 726 Gr. 136 M, 724 Gr. 137, 138 M, 726 Gr. 138½ M, 737 Gr. 139 M, 734 u. 740 Gr. 140 M, glasig 747 Gr. 140 M, weiß 708 Gr. 134 M, hochbunt glasig 750 u. 756 Gr. 144 M, roth 745 Gr. 140 M, 769 Gr. 144 M, 772 Gr. 145 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720, 726, 735 und 738 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** inländische große 674 Gr. 125 M, weiß 677 Gr. 131 M, Futter- krank 102 M per Tonne bez. — **Hafer** inländischer 111 M, abfallend 95 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 117 M per Tonne bez. — **Peluschken** inländische 114 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 170 M, besetzt 155 M per Tonne bezahlt. — **Raps** russischer zum Transit 185 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,05 M, extra grobe 4,27½ M, feine 3,80 M per 50 Kgr. bez. — **Roggenkleie** 4,12½, 4,25 M, besetzt 3,85 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Januar. — **Wind:** NNO.

Gesegelt: Mlawka (SD.), Kutscher, Bristol, Zucker und Melasse.

Angekommen: Martha (SD.), Arends, Lynn, Kohlen. — Rudolf (SD.), Dierow, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht (finster).

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grunau Band I Blatt 1 (Steuerbuch Art. 1 Rittergut u. Art. 123 Gemeinde Grunau) auf den Namen des Rentiers Paul Höpfner aus Stolp eingetragene Grundstück

am 8. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 744,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 587,0682 Hektar zur Grundsteuer, mit 2053 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

9. April 1900, Nachmittags $12^1/_2$ Uhr,

an Gerichtsstelle, eventuell sogleich nach der Versteigerung verkündet werden.

Flatow, den 27. Oktober 1899. (14416

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Börsen-, Muster-, Genossenschaftsregister sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1900 von dem Amtsgerichtsrath Górski unter Mitwirkung des Secretairs Born bearbeitet werden.

Konitz, den 30. Dezember 1899. (268

Königliches Amtsgericht.



Frankfurter Würstchen

von Peter Leidel-Frankfurt. (246

Alleinverkauf bei **A. Fast.**

Otto F. Bauer,

7 Milchkannengasse 7.

Große Vorräthe blühender Pflanzen billig.

Gärtnerei II. Neugarten 668/9. (274

Gänse, Enten, Puten, Kapaunen,
Rehrücken, Keulen, Lapatten,
starke Hasen, pro Stck. Mk. 3,00, auch gespickt,

Wildschwein,

Fasanen, Hasel-, Schnee- u. Birkhühner,

empfiehlt (9022

Carl Köhn,

Vorstädt. Graben 45, Ecke Meitzergasse.

Vollständige

Braut-Ausstattungen

in sorgfältigster Ausführung, unter Berechnung von Vorzugspreisen, empfiehlt

Otto Kraftmeier.

Aeltestes Special-Wäsche-Geschäft am Platze. (296

59, Langgasse 59.

Auf Wunsch stehe mit Preislisten und Mustern gern zu Diensten.



Contobücher

in sämmtlichen Stärken und Liniaturen, aus der Fabrik der Herren Edler und Krische, Hannover, empfiehlt

Adolph Cohn Wwe.,

Langgasse 1 am Langgasserthor. (16404

Geschäfts-Verkauf.

Fortzugswegen ist in Danzig ein seit über 30 Jahren bestehendes Kurz-, Galanterie-, Sattler-, Leder- u. Schuhwaaren-Geschäft mit bester treuer Kundschaft, 70—80 Mille Jahresumsatz, sofort zu verkaufen. Bedingung ist Uebernahme der Einrichtung und des sehr couranten Lagers mit ca. 25 Mille. (301

Offerten unter K. 673 an die Expedition d. Ztg. erb.



Infolge bevorstehender Etablirung meines bisherigen Reisenden suche ich

zum 1. April a. c.

für meine eingeführten, langjährig gepflegten Touren in Ost- und Westpreußen, Pommern und einem Theil von Posen einen durchaus **tüchtigen und zuverlässigen Reisenden**, der auf Grund langjähriger Erfahrungen sowie in diesen Provinzen nachweislich erzielter Erfolge befähigt ist, den an eine erste Verkaufskraft gestellten Ansprüchen zu genügen. Hohes Salair und bei entsprechenden Leistungen Lebensstellung selbstredend. Ausführliche Offerten nebst Photographie wolle man direct an mich senden.

Otto Peter,

334) Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 63 b.

Wir suchen für verschiedene auswärtige Geschäfte der Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- und Tapisseriebranche in größeren Prov.-Städten

mehrere äußerst tüchtige Verkäuferinnen,

die die Branche genau kennen und schon in lebhaften Geschäften thätig waren, ferner

mehrere sehr tüchtige junge Leute,

die schon in selbstständiger Stellung waren, durchaus branchekundig sind und perfect decoriren können. (309d

Offerten mit Photographie und Zeugnißabschriften sowie Gehaltsansprüchen sind zu richten an

M. Forell & Co., Breslau.

Soeben erschien die **Jahrhundertwende-No.,** 1900 No. 1 die erste Nummer des fünften Jahrganges der

MÜNCHNER



30 Pfg.

Einladung zum Abonnement!
8 Monate Mk. 3.—, unter Kreuzband Mk. 4.50
Nach dem Ausland Mk. 5.—.
Probenummern — Abonnements in allen Buchhandlungen und durch den unterzeichneten Verlag.

München. **G. Hirth's Verlag.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 6. Januar 1900:

Grosser Elite-Maskenball.

Alles Nähere Plakate.
Costüme ꝛc. in der Garderobe des Schützenhauses.
Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr. (307

Otto Zerbe.

Sonntag, den 7. Januar,
im Hotel „Kaiserhof" Zoppot:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Leibhusaren Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krüger. (204

Anfang 7 Uhr.

Entree pro Person 0,40 M., Familienbillets 3 Personen 1 M.
Vorverkauf im Hotel „Kaiserhof".
Familienbillets nur im Vorverkauf zu haben.

Original-Wiener Damen-Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters Suhrer aus Wien.
In allen Städten größten Beifall erzielt.
Jeden Abend 8 Uhr: Künstler-Concert.

Wintergarten.

Olivaerthor 10. Olivaerthor 10.

Mittwoch: Walzer-Abend.
Freitag: Opern-Abend.

205) Carl Fr. Rabowsky.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra" auf Brot gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet**, wie die doppelt so theure Molkereibutter.

Torf-Briket-Fabrik-Einrichtungen

in bewährter Ausführung

und für kleinste und höchste Leistungen

liefert unter Garantie die

Zeitzer Eisengiesserei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Zeitz

Provinz Sachsen.

Unser System der Briketfabrikation ist in der Braunkohlen-Industrie seit mehr als 25 Jahren im Betriebe und arbeiten nach demselben über 300 Briketpressen mit einer Jahresleistung von mehr als 300 000 Doppelwaggon Brikets.

Eine Torfbriketfabrik nach diesem Systeme haben wir im Jahre 1891 in Irinowka bei St. Petersburg erbaut und in Betrieb gebracht und arbeitet seit jener Zeit dort mit bestem Erfolge. (15583

Analysen, Torfbrikettirungsversuche, Torf-Verkokungsversuche, werden in unserer Versuchsanstalt jederzeit kostenlos ausgeführt. Baupläne, Voranschläge und Rentabilitäts-Berechnungen erhalten Interessenten auf Verlangen kostenlos.

Zeitzer Eisengiesserei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Zeitz

Provinz Sachsen.

Geprüfte Lehrerin

ertheilt Nachhilfe- und Arbeitsstunden. Gefl. Offerten unter K. 648 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (167

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Schön- u. Schnellschreiben

ertheile Herren und Damen unter Garantie des Erfolges.
B. Groth, 3. Damm 15, 1 Tr.

Zarten Teint (13640
erhält jeder bei Gebrauch von
Aachener Thermalseife,
einer selbst bei immerwährendem Gebrauch sehr angenehmen, sparsamen, medizinischen Toiletteseife. Dieselbe ist von hervorragendem Erfolg bei jeder Art unreiner Haut, wie Sommersprossen, Hitzpickeln, trockenen und nassen Flechten, Ausschlägen, Kopfschuppen ꝛc. Damen und Kindern sehr zu empfehlen. Allein echt von J. Opfermann & Co., Aachen. Stücke à 75 Pfg. (kräftig) u. à 50 Pfg. (schwach) in der Elephanten-Apotheke, Hendewerk-Apotheke, Raths-Apotheke, Apotheke auf Langgarten, Apotheke u. Drog. zur Altstadt, C. Lindenberg, Kaiser-Drogerie, Engros: **Dr. Schuster & Kaehler.**

Preßhefe,

edlst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 109

Im neuen Jahrhundert liest Jedermann

„Das Neue Jahrhundert"
(Erscheinungsort Köln).





Billigste vielseitigste illustrirte Wochenschrift.

Man abonnirt für 1.20 Mk. bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. (16380

Einzel-No. 10 Pfg.

Erste Neuheit

im neuen Jahrhundert.

Ansichts-Postkarten

von Stadtgebiet, 2 Aufnahmen, Neues Haus a. d. Sandgrube, Blick auf die Radaune.

M. Schröter,
Langenmarkt 5.

Momentaufnahmen und Postkarten liefere in kürzester Zeit. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

A. Eycke.

Burgstraße 14|15,

empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (16029

Steinkohlen

in allen Sortirungen.
Telephon Nr. 233.

Frische Maränen, Hechte, Barse, Bressen und andere Landseefische treffen heute ganz frisch ein Markthallenstände 151, 152, 153 B. Beer, Fisch- u. Krebsversand, Danzig.

Heirath. Zum Neuenjahr (Auswahl colossal) Send. Sie nur Adr. Sof. erh. Sie 400 reiche, reelle Part. n. Bild Aus. zw. Reform Berlin 14.



Regenschirme,

beste, haltbare Qualitäten, von 1,50—36 Mark,

Bezüge und Reparaturen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (298

WENN SIE NICHT DEN NAMEN

Lea & Perrins

AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT **LEA & PERRINS'** BEDIENT ZU WERDEN; SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Ursprüngliche und ächte

WORCESTERSHIRE Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaarenhändlern im Allgemeinen.

! Bauausführungen !

Specialität:

Landwirthschaftl. Bauten. Ziegeleianlagen.

Kostenfreie Zeichnungen und Kostenanschläge.
Holz- und Bau-Industrie

Ernst Hildebrandt, Act.-Ges.,

Maldeuten Ostr. (289

Bauhölzer, Bretterwaren, Fussböden etc.

in allen Stärken und jeder Art liefert nach Listen, zugeschnitten und zugerichtet frei allen Stationen (288

Holz- und Bau-Industrie.
Ernst Hildebrandt Act.-Ges.,
Maldeuten Ostpr.



„Zephir"

hydraulischer Thürschliesser,
schließt jede Thüre geräuschlos und sicher.
Alleinvertrieb für Westpreußen (324

Fr. M. Herrmann, Wollwebergasse Nr. 29.
Fernsprecher 597.

Specialität Größte Auswahl am Platze!

Ball-, Gesellschafts-, Promenaden-

!! Fächer !!

reizende, aparte Neuheiten, empfiehlt in größter Auswahl

!! Danziger Schirmfabrik !!
Rudolf Weissig
!!! Matzkausche Gasse !!!